

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3152.

Ahrensburg, Sonnabend, den 14. Oktober 1899.

22. Jahrgang.

Siezu: „Illustr. Unterhaltungsblatt“ und eine Beilage.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quotationsangabe nicht gestattet.

Ahrensburg, 13. Oktbr. Am Sonntag, den 15. d. Mts., findet Nachmittags 4 Uhr in der hiesigen Kirche Beichte und Abendmahl, unmitttelbar aufeinander folgend, statt. Durch die Vermittelung des Herrn Ph. Minges verkaufte Herr Ad. Hartjen vier an der Adolfs-Strasse belegene Bauplätze an einen Hamburger Herrn.

Durch Vermittelung des Herrn Ph. Minges verkauften die Herrn Grimm & Maas ihre an der Hagener Allee belegene, früher Kämpfe Koppel, groß 335,220 □ Fuß, an einen Herrn aus Blankenese.

Am Montag, den 16. d. M., findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, deren Tagesordnung in Anzeigenthelle der heutigen Nummer veröffentlicht ist.

Altrahstedt, 13. September. Die am Mittwoch im Lokale des Kameraden Singelmann in Tonndorf abgehaltene Generalversammlung der militärischen Kameradschaft von Altrahstedt, Tonndorf und Umgegend war gut besucht. Es wurden drei neue Mitglieder aufgenommen. Beschlossen wurde, der Einladung des Artillerie-Verbands von Hamburg-Altona zur Fahnenweihe, welche am Sonntag, den 15. d. M., im Zoologischen Garten in Hamburg stattfindet, Folge zu geben und die Fahne mitzuführen. Ferner wurde beschloffen, Kaisers Geburtstag durch Theater-Aufführung und Ball im Lokale des Kameraden Schilling-Neurathstedt zu feiern. Der Bezirkstag findet am 29. November d. J. in Altona statt. Delegirte sind die Kameraden Rohde-Barbützel, L. Budwald = Altrahstedt und W. Eggers-Barbützel.

Der Herr Probst Chalybaeus als Süßgeistlicher überwiesene Pastor adj. Herr Karstens aus Hadersleben ist seit ca. acht Tagen hier in Thätigkeit.

Bei dem im „Bahnhofs-Hotel“ hieselbst stattgehabten Preisfesten erhielt den ersten Preis (1 fetter Dohle, Werth 300 Mk.) Jungclaus-Altrahstedt; 2. Preis (1 fetter Dohle, Werth 200 Mk.) Lehmbud & Co.-Altrahstedt; 3. Preis (1 fettes Kalb, Werth 150 Mk.) Jungclaus-Altrahstedt; 4. Preis (1 fettes Schwein, Werth 100 Mk.) Tiedgen & Dierts-Altrahstedt; 5. Preis (1 fetter Hammel, Werth 50 Mk.) Singelmann & Co.-Tonndorf; 6. Preis (5 lebende Gänse, Werth 25 Mk.) Jungclaus-Altrahstedt; 7. Preis (4 lebende Gänse, Werth 20 Mk.) derselbe; 8. Preis (2 lebende Gänse, Werth 10 Mk.) Marienthaler Brauerei-Wandsbek.

Herr K. Rohrmeyer-Jannsen verkaufte dieser Tage 4 Bauplätze zum Preise von 10 100 Mk. an den Maurermeister Herrn P. Opl in Barsbüttel. Derselbe beabsichtigt darauf 4 Villen zu erbauen, die Zeichnungen dazu sind dem Architekten Lange-Hamburg übertragen.

Zu dem Selbstmordversuch des Liebespaars in Meiendorf ist noch zu berichten, daß die junge Dame durch den Dolchstoß am Schwereisen verletzt ist, doch ist Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten, während bei dem jungen Manne der Dolch nur bis auf eine Rippe gedrungen ist und dann abgeglitten. Der 19-jährige junge Mann ist ein früherer Student der Medizin Namens Otto Sänge aus Berlin und das 21-jährige Mädchen eine Artistin Namens Ella Günther. Der Vater des jungen Mannes ist Gutsbesitzer in Finkenwalde bei Stettin, der Vater der jungen Dame, ein früherer preussischer Offizier, besitzt ein Rittergut bei Groningen in Holland. Die beiden jungen Leute waren Jugendgepielen. Die Günther hatte auf vieles Bitten von ihrem Vater die Erlaubniß erhalten, sich der Bühne zu widmen und eine Theaterschule in Berlin zu besuchen. Aber das Studium dauerte dem Mädchen zu lange und es be-

schloß, zum Variété überzugehen. In Berlin hatten sich die beiden Jugendgepielen wieder getroffen und schließlich den Entschluß gefaßt, zur Bühne überzugehen. Das Paar fand Engagement im Hansa-Theater in Hamburg. Am Donnerstag voriger Woche war der Kontrakt abgelaufen und beide waren ohne Stellung. Die jungen Leute nahmen dann unter der Angabe, sie seien Geschwister, und bedürften der Erholung nach einer anstrengenden Sommertour, in dem Hotel zum Fahrentzug an der Ahrensburger Chaussee in Meiendorf Logis. Da der Vater des Mädchens seine Einwilligung zu einer Heirath nicht geben wollte, faßten sie den Entschluß gemeinschaftlich zu sterben. An den Besitzer des Hotels war auch ein Brief gerichtet, in welchem beide den Wunsch ausprägten, bei ihrem Tode gemeinsam in einem Sarge beiseite zu werden.

Altona, Geschworenengericht, 11. Oktober. Des Mordes angeklagt ist der Dienstknecht Heydorn aus Elmshorn. Er wird beschuldigt, am Abend des 2. Juli d. J. auf dem Wege von Neuendorf nach Seefermühle das Dienstmädchen Friederike Helms durch Abschneiden der Kehle ermordet zu haben. Vor 10 Jahren ist der 1864 geborene Heydorn wegen verurtheilten Sittensverbrechens, wobei er sein Opfer durch 12 Messerstiche verletzte, zu vier Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Der Angeklagte spricht bei seiner Vernehmung sehr leise, doch kaum aufzufassen und ist sehr bedrückt, was leugnet er die That und behauptet, zur Zeit des Mordes anderswo gewesen zu sein. Er ist jedoch von Zeugen am Abend in der Gegend, ja, auf dem sogenannten Bauernwege, wo der Mord vollführt wurde, der Helms folgend, gesehen worden. Ein großes Taschenmesser mit weißer Schale, das Heydorn nachweislich von einer Händlerin auf dem Markt gekauft hat, ist blutbefleckt neben der Leiche gefunden worden. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus, worauf das Gericht den Heydorn zum Tode und zu 10 Jahren Ehrverlust verurtheilte. Der Angeklagte behauptete unschuldig zu sein.

lc. Flensburg, 11. Oktober. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich heute Mittag bei den Abbruchsarbeiten im Hote des Hauses Rathhausstraße Nr. 13. Dasselbst wurde der Arbeiter Carlstens aus Gottorpel von einer herunterfallenden Mauer getroffen und auf der Stelle erschlagen. Aus Friedrichstadt (Eider) wird berichtet, daß auf dem Hofe Groß-Nordsee der Zimmermeister Ehlers aus Diedendörn bei der Rückfeier eines neuen Kuhhauses absürzte und so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er schon nach einigen Stunden verstarb, ohne vorher das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kinder.

Norderf, 9. Oktober. Ein Unglücksfall hat sich Sonnabend Vormittag in der Dampfzägerrei von Rohwer & Co. hier ereignet. Dem schon bejahrten Arbeiter S. wurden nämlich von der Kreisfäße drei Finger vollständig abgeschnitten. Im benachbarten Loop geriet gestern Nachmittag der Gastwirth Sauerberg mit einem Arbeiter in Zahlungsdifferenzen, infolgedessen der Arbeiter sein Messer zog und Sauerberg eine tiefe Stichwunde in dem Unterleib beibrachte.

Kleine Mittheilungen.

In der Sitzung, welche der Vorstand des schleswig-holsteinischen Sparkassenverbandes am Dienstag Vormittag im Bahnhofs-Hotel in Neumünster abhielt, wurde beschloffen, am 18. Oktober eine Generalversammlung abzuhalten, in welcher Herr Amtsrichter Kraus-Riel über das Normalstatut für die Privat-Sparkassen referieren wird. Dieser Vortrag dürfte für die Privat-Sparkassen von großer Bedeutung sein. Weiter wird Herr Bürgermeister Dr. Peterjen-Sonderburg einen Vortrag halten über die für die Sparkassen wichtigen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches. Eine standesamtliche Eheschließung um Mitternacht ist gewiß etwas Seltenes, wurde aber dieser Tage thatsächlich in Gramms vollzogen. Der künftige Ehemann, der Väder

Schmidt, der bereits eine Hochzeitsgesellschaft von 50 Personen geladen hatte, erfuhr vom Standesbeamten am Tage der Feier selbst, daß das Aufgebot noch bis zum nächsten Tage hängen müsse. Da aber die Hochzeitsgäste schon anwesend waren, so beschloß man, die Hochzeit ruhig zu feiern und gleich nach Mitternacht die Eheschließung vor dem Standesbeamten vorzunehmen. Lustig wurde gefeiert und um Mitternacht begleiteten die Hochzeitsgäste — denen die Unterbrechung der Feier zur Bornahme eines Spazierganges angenehm war — mit brennenden Lampions das junge Paar von Gramms nach Gramms auf das Standesamt.

In Tombüll bei Apenrade geriet ein junger Landmannsohn mit einem fremden Arbeiter in Streit, im Verlauf dessen letzterer dem jungen Mann mit einem Messer derartige Verletzungen beibrachte, daß er am andern Tage im Krankenhause verstarb.

Wegen Mangel an einem geeigneten Versammlungs-Lokal beabsichtigt die sozialdemokratische Partei in Neumünster ein großes Gewerkschafts- und Volkshaus, welches mit einer Volksbibliothek ausgestattet werden soll, zu errichten.

Practisch ist man in Kattentirchen. Von dort bringt die Zeitung die Nachricht, daß im Laufe dieser Woche die dortige freiwillige Feuerwehr „unvermuthet“ allarmirt werden soll. Vielleicht findet man dort auch bald den Stein der Weisen und probirt die Spritzen jedes Mal einen Tag vor dem Feuer!

Einem jungen Manne aus Avendorf, der einen Wagen nach Burg gebracht hatte, wurde von der Frau des Hauses ein Schnaps angeboten, den er auch annahm. Aus Versehen hatte aber die Frau statt der Kümme-flasche eine Flasche mit aufgelöstem Seifenstein ergriffen. Der junge Mann trank den Schnaps schnell aus, verspürte aber sofort in der Mundhöhle und Speiseröhre die allerbefstigsten Schmerzen und mußte in bedenklichem Zustande dem Krankenhause übergeben werden.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei Fußlenbrücke bei Wittenberger Passau. Beim Drehen mit der Dampfdruckmaschine gerieth der Maler Kähler mit seinem Fuße so unglücklich in die Maschine, daß seine Ueberführung in das Preeker Krankenhaus sofort bewirkt werden mußte. Wiederum eine erste Wahrung an Alle, welche bei irgend welchen Maschinen beschäftigt sind.

Eingebrochen wurde in Obesloe in der Nacht zum Sonnabend in der Villa Dürkopp-Salmenstraße. Die Diebe stahlen viele Gold- und Silbersachen, u. A. 6 goldene und 3 silberne Löffel. In der Küche thaten sie den ehbaren Vorräthen alle Ehre an und schließlich plünderten sie auch die Garderobe der Damen. Von den Langfingern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Hamburg.

lc. Für die Uebernahmten in Bayern sind seitens der Stadt Hamburg 25 000 Mk. bewilligt worden. Dieser Betrag ist bereits dem bayerischen Generalkonsul Herrn Dollmann überwiesen worden.

lc. Zu dem Eisenbahnunglück am Klosterthor ist noch mitzutheilen, daß die 19 verletzten Rekruten, die in das Garnison-lazareth in Altona gebracht worden waren, als geheilt zu betrachten sind. 7 Rekruten sind bereits entlassen worden; die restlichen Mannschaften gelangen im Laufe dieser Tage zur Entlassung.

lc. Zu dem Eisenbahnunglück am Klosterthor ist noch mitzutheilen, daß die bisher im Eppendorfer Krankenhause befindlich gewesenen verletzten Rekruten jetzt bis auf einen, der noch nicht transportfähig ist, ins Garnison-lazareth in Altona überführt worden sind. Auch vom Alten Allgemeinen Krankenhause aus sind wieder mehrere der verunglückten Rekruten nach Altona gebracht worden. Gefahr für das Leben einzelner ist jetzt nicht mehr vorhanden; selbst die bedenklichsten Operationen sind glücklich ohne nachtheilige Folgen verlaufen.

lc. Zu Ehren des Kaisers findet am Mittwoch, den 18. d. M., anlässlich des Stapellaufes des Linien-schiffes B. auf der Blohm & Voß'schen Werft ein Galadiner zu circa 60 Couverts Abends 6 1/2 Uhr in den Festsälen des Rathhauses statt. Die Galatafel wird mit den kostbarsten Brunkstücken aus dem Silberchatz des Rathhauses geschmückt werden. Sämmtliche Rathsdienere erscheinen in Galaliree. Auf dem Rathhausthurm wird die Kaiser-Standarte gehißt werden und die Rathhauswache wird von einem Offizier des II. Sanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 befehligt werden. Als Gäste des Senats werden u. A. erscheinen der königl.-preussische Gesandte Graf Wolf-Metternich, Kammerherr Freiherr v. Heinge-Weissenrode, der kommandirende General des IX. Armeekorps, General v. Massow-Altona und der Stadtkommandant von Altona, Freiherr v. Schleinitz, der Regierungskommandeur der 76er, Oberst v. Boehn, die Herren des kaiserlichen Gefolges, der Kommandant der Kreuzers „Falke“, Kapitän Schönfelder, sowie die aus Berlin, Kiel und Wilhelmshaven zu der Feier zu erwartenden Admirale. — Wie wir hören, ist es nicht ausgeschlossen, daß die kaiserlichen Prinzen mit ihrem Gouverneur aus Altona zu dem Stapellauf des Linien-schiffes B. nach Hamburg kommen. Wie wir aus bester Quelle mittheilen können, hat die Königin Wilhelmina der Niederlande dem Prinzen Eitel Fritz am 11. d. Mts. das Großkreuz des Niederländischen Löwenordens mit Stern und Band durch ihren Flügeladjutanten Major von den Bosh überreichen lassen.

lc. Der Eisenbahn-Salonwagen des verstorbenen Fürsten Bismarck, den der „Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen“ dem Reichsstatler bekanntlich in den siebziger Jahren zum Geschenk machte, und der auf allen deutschen Bahnen Fahrzeit genöß, wird jetzt abgebrochen, da er im Rahmen der regelmäßigen Waggons nicht mehr zu verwenden ist. Der Salonwagen wird demnächst, wie es früher bereits schon bestimmt war, dem „Germanischen Museum“ zu Nürnberg überwiesen, dagegen werden die in dem als Schreibzimmer benutzten Abtheil befandlichen Gegenstände dem „Bismarck-Museum“ in Schönhausen überwiesen werden.

Der Krieg in Südafrika.

Chamberlain hat an Gouverneur Milner in Kapstadt telegraphirt, er möge der Transvaal-Regierung als Antwort mittheilen, daß die englische Regierung nicht über die gestellten Bedingungen diskutieren könne.

Vom Kriegsschauplatz wird berichtet, daß die Buren sofort nach Ablauf der im Ultimatum gestellten Frist Langs-Raef besetzt haben, in Massen in Natal einrücken und die Ingogohöhen besetzen. Bürger des Oranje-Freistaats beschlagnahmten bei Harrysmith einen Eisenbahnzug der Regierung von Natal. Das in London verbreitete Gerücht, der britische Agent Greene sei in Pretoria ermordet worden, hat sich als erlogen erwiesen, Greene ist nach Verabschiedung von Krüger unbehindert mittelst Sonderzug abgereist.

Die Engländer haben im Lager von Glencoe z. Z. etwa 7000 bis 8000 Mann, denen 13 000 bis 15 000 Transvaal-Buren gegenüberstehen, während 8000 Freistaatsburen nördlich vom Vanreentenspasse bereit stehen, die Engländer in Rücken und Flanke zu fassen.

Bei dem Kommandanten des deutschen Korps, Schiel, traf eine Abordnung der Zulus ein, deren Oberhäuptling, Dinizulu, Schiel zu großem Danke verpflichtet ist und bot 5000 Zulus als Hilfstruppen gegen die Engländer an. Die Hilfe wurde abgelehnt, trotzdem sollen starke Zululolonnen gegen die englischen Stellungen im Anmarsch sein.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

(2)



Sir Redvers Buller, der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte in Südafrika.

Oberkommandant der englischen Armee in Südafrika ist bekanntlich Sir Redvers Henry Buller, dessen Bild wir unseren Lesern beistehend darbieten. Er gilt für einen der hervorragendsten Offiziere des britischen Heeres und ist soeben nach Südafrika abgereist. Im Jahre 1839 geboren, hat Buller den größten Teil seiner Dienstzeit in Afrika zugebracht und besonders für seine Haltung im Kriege gegen die Zulus 1878/79 das Victoria-Kreuz erhalten. Seine Dienstesliste enthält folgende Angaben: „Hat sich auf dem Rückzuge von Inhlobohand am 28. März 1879 sehr tapfer geschlagen, und, obwohl von den Zulus hart bedrängt, den am Fuße verwundeten Kapitän C. d'Arcey gerettet, indem er ihn auf sein Pferd setzte und mit seinem eigenen Körper deckte, bis sie die englische Nachhut erreicht hatten.“ Im Jahre 1881 war der damalige Oberst Buller zum Generalstabs-Chef Sir Evelyn Woods im Kriege gegen die Buren ausersehen. Im Jahre 1882 stand Buller an der Spitze des Nachrichtenbureaus während des ägyptischen Feldzuges. Er zeichnete sich in der Schlacht bei Tel-el-Kebir aus und wurde 1885 Generalstabs-Chef Lord Wolseleys im Sudan-Feldzuge. Als Oberst Burnaby in einen Hinterhalt fiel und getötet wurde, übernahm Buller das Kommando der Wüstenkolonne und führte diese von Gabat nach Gatoul zurück. Zum General-Lieutenant wurde Sir Redvers Henry Buller im April 1891 und zum Oberkommandanten des Expeditionskorps gegen Transvaal erst vor wenigen Wochen ernannt.

England und Transvaal.

Die Buren sind zu der Einsicht gelangt, daß die längere Verzögerung der Entscheidung für sie nur Nachtheile, für die Engländer dagegen die größten Vortheile haben würde und deshalb stellten sie England das Ultimatum. Man muß sagen, daß dies nur ein Akt der Klugheit war, den der Trieb der Selbsterhaltung forderte. England verzögerte offensichtlich die Verhandlungen und die Entscheidung, nur um die Zeit zu gewinnen, die erforderlich war, Truppen in so großer Zahl nach Südafrika zu bringen, daß sie keinen Forderungen den nötigen Nachdruck verliehen. Das Transvaal ruhig warten sollte, bis England eine erdrückende Truppenmacht an seinen Grenzen angehäuft hatte, war gewiß nicht zu verlangen und wenn England anderes erwartete, so war dies sicher sehr thöricht. Wenn auch das Wort Krieg von den englischen Nachhabern noch nicht ausgesprochen war, so berichteten doch täglich die Zeitungen von Truppenversendungen u. s. w. Die Einberufung der Rekruten in England dürfte den Entschluß der Buren gereift haben, nicht länger mäßig zu sein.

Aus London wird berichtet, daß man dort das Ultimatum Transvaals mit der größten Ruhe aufgenommen habe. Das Kabinettsmitglied Lord Beresford sagte in einer Rede, die Hoffnungen auf Frieden seien durch die Ueberreichung des Ultimatus Transvaals thatsächlich zerstört worden. Die englischen Zeitungen bezeichnen das Ultimatum als anmaßend und unverkämmt, die führenden Männer Transvaals hätten das letzte Wort Englands nicht abgewartet, die Folgen würden auf sie fallen. Man meint in England jedenfalls, Transvaal sei verpflichtet gewesen, ruhig zu warten, bis der schwerfällige englische Mobilisierungsapparat eine erdrückende Truppenmacht an die Grenzen der Burenstaaten aufgehäuft hätte, um dann vor dem englischen Ultimatum ohne weiteres zu kreuz zu ziehen. Daß die Buren den Kopf nicht in diese Schlinge stecken wollen, scheint man in England als anmaßend und unverkämmt anzusehen, sie hätten ruhig warten sollen, bis England mit seinen Vorbereitungen fertig wäre.

Es liegen folgende Nachrichten vor: In dem Zipfel des englischen Gebiets zwischen dem Dranje-Freistaat und Transvaal herrscht eine Panik, da die Buren an die Grenzen vorgerückt sind, alle Pässe besetzt haben und durch eine Umgehung die englische Stellung bei Glencoe im Rücken gefaßt haben. Die Buren stehen in unangreifbaren Stellungen

auf den die englische Position beherrschenden Höhen.

Die Nachrichten über schlechte Verproviantierung der Buren erweisen sich als falsch. Starter Regenfall hat ihnen reichliches Futter für ihre Pferde geliefert, und die verschiedenen Lager sind ihrerseits reichlich mit Mundvorräthen und Munition versehen. Der Transvaal-Train ist überdies trefflich organisiert, auch die Freistaatsburen vollenden schnell ihre Konzentration. Am Sonnabend und Sonntag standen 8000 Mann derselben in zwei Lagern gruppiert, an der Basuto-Grenze, das eine Lager 12 Meilen von Ladysmith, das andere an der Alberina-Station, während verschiedene kleinere Lager an der Grenze hinaus die Höhen krönten und 300 Mann oberhalb des Vanreenenpases Ladysmith beobachteten. Auch Maseking gegenüber sind nach englischen Angaben 8000 Freistaatsburen, nach einer Depesche aus Blumfontein 14 000 Buren konzentriert. Ein anderes Burenlager wurde bei Groot Blace, eine Stunde von der Grenze, errichtet, während ein weiteres Freistaatskommando die über den Dranje-Fluß führende Brücke bei Bethulie besetzt hat. Maseking gilt als so sehr bedroht, daß selbst ein Knabenkorps, aus Jungen von 14 bis 16 Jahren bestehend, zur Vertbeidigung der Stadt gebildet und alle Schwarzen in derselben bewaffnet wurden.

Aus Pretoria, 11. Oktober, wird berichtet: Eine Proklamation wurde heute veröffentlicht, wonach alle gegenwärtig außerhalb des Landes sich aufhaltenden Burghers sich unverzüglich zum Militärdienst zu stellen haben; sonst würden sie mit Geldstrafe von 100 bis 500 Pfund oder mit Gefängniß von einem bis zu fünf Jahren und mit Einziehung ihres Vermögens belegt werden.

Nahzu alle hier anässigen Angehörigen fremder Nationalitäten sind zur Front abgerückt, um für die Unabhängigkeit Transvaals zu kämpfen. Gegen hundert britische Unterthanen schworen der Republik Treue. In Transvaal und in dem Dranje-Freistaat herrscht die größte Begeisterung infolge der festen Haltung der Regierung. Aus allen Lagern treffen Telegramme ein, die siegesfreudige Zuversicht ausdrücken.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht im amtlichen Theil die Ansprache, die der Kaiser gelegentlich der Besichtigung des aus Ostasien zurückgekehrten Kreuzers „Kaiser“ an die Besatzung gerichtet hat:

„Mit tiefem Dank gegen Gott, der schützend seine Hand über Euch Allen gehalten hat, begrüße Ich aus wärmstem Herzen dies bewährte Schiff und seine tapfere Besatzung. Zugleich spreche Ich Euch Meinen Dank als Euer oberster Kriegsherr und den des gesammten deutschen Vaterlandes aus dafür, daß Ihr von neuem den deutschen Namen im Auslande zu Ehren gebracht habt. Dieses gilt vor allem dem Theile der Besatzung, der jetzt, das Gewehr in der Hand, vor Mir steht und der mitgewirkt hat bei der auf Meinen Befehl bewirkten Besitznahme von Kiautschou.

„Gott sei Dank verfolgt jetzt Alt und Jung, Hoch und Niedrig im Deutschen Reich mit Liebe und Interesse jedes unserer wenigen Kriegsschiffe, welche im Auslande Aufgaben zu erfüllen haben. Ganz besonders aber Mein Schiff „Kaiser“ ist mit loofendem Herzen und reger Spannung bei der Lösung der Aufgabe in Tsintau begleitet worden, und es lebt wohl kein deutscher Mann und keine deutsche Frau in unseren weiten Gauen, welche nicht freudig und erhabenen Sinnes die in der Heimath einlaufenden Nachrichten lasen, wie mannhaft Ihr und Euer Kameraden des Kreuzers Geschwaders für Deutschlands Ehre eingetreten seid.

„Für Mich ist es eine besondere Freude, daß gerade dieses tüchtige, ein Vierteljahrhundert alte Schiff am voraussichtlichen Ende seiner dienstlichen Laufbahn für diese einen so würdigen Abschluß finden durfte. Seine Entziehung verdankt es dem durch den großen Kaiser neu geeinten deutschen Vaterlande, seinen Namen dem Titel, der Jahrhundertlang in aller Zeit von der gesammten gestitteten Welt mit Ehrfurcht genannt wurde und zum ersten Male wieder von unseren Vätern heiß ersehnt, die Ehrfurcht gebietende Gestalt Wilhelm's des Großen schmückte.

„Zu wiederholten Malen während seiner Indienstellungen hat Mein Schiff „Kaiser“ des neuen Deutschen Reiches Kriegslagge mit Ehren in fremden Gewässern gezeigt, und unauf löslich mit ihm verbunden ist der Name des waderen Admirals Baisq. Mit dankbarer Erinnerung verweilen Meine Gedanken bei den Wochen, die Ich vor nunmehr 10 Jahren an Bord dieses Schiffes zugebracht habe auf Meiner Fahrt nach dem Mittelmeere. Da war es Meinem Schiffe „Kaiser“ vergönnt, zum ersten Male seit der Zeit Friedrich's von Hohenhausen das Banner des Deutschen Kaisers in die sonnigen Gewässer Griechenlands und Stambuls zu führen. Durch den schwer empfundenen Mangel an tüchtigen großen Auslandschiffen gebrängt, mußte Ich dieses alte, zum Kreuzer nicht bestimmte Schiff

noch einmal nach Ostasien hinausenden. Mit Ehren kehrt es zurück und führt eine musterhafte Besatzung und ein vortreffliches Offizierkorps nach rühmlich gelöster Aufgabe in die Heimath. Möge ein jedes Meiner Schiffe dereinst im Laufe seiner Dienstzeit auch auf so schöne Erinnerungen zurückblicken können und sich die Zufriedenheit seines Kriegsherrn erwerben, wie es Meinem guten alten „Kaiser“ vergönnt war!“

Zwischen den Konservativen und den ultramontanen Organen geht der Streit über die innerpolitischen Verhältnisse ununterbrochen weiter. Die „Kreuz. Ztg.“ rechnet dem Centrum nach, daß für die Ablehnung der Kanalvorlage das Centrum ebenso verantwortlich sei, wie die Konservativen. Die „Germania“ kommt wieder auf die Versöhnungskonferenz zwischen den Konservativen und Miquel zurück und die „Korrespondenz für Zentrumsbätter“ redet einer Theilung der Gewalten die Rede, derart, daß im Reichstage das Centrum, im preussischen Abgeordnetenhaus die Konservativen die Herrschaft behalten. — Andere Leute haben scheinbar nichts zu reden!

Aus Breslau schreibt man der „B.-Ztg.“: Die uralte Breslauer Weberinnung erhielt im Jahre 1884 ein Statut, auf Grund dessen die zum Innungsvermögen gehörigen reichen Revenuen zur Veranstaltung von beschiedenen Vorträgen, zur Gründung einer Fachschule, zum gemeinschaftlichen Einkauf von Rohstoffen u. c. zu verwenden waren. Entgegen diesen klaren Bestimmungen beschloß die Innung, die Einkünfte aus dem ihr gehörigen Hause Hummerei 19 unter die Mitglieder zu vertheilen. Als der Magistrat der Stadt Breslau im Jahre 1886 von dieser statutenwidrigen Vertheilung von Innungsvermögen Kenntniß erhielt, nahm er sofort eine Revision der Innungskasse vor und verwarnte und beehrte den Innungsvorstand eingehend über die Ungeheuerlichkeit seines Thuns. Trotzdem fuhr dieser fort, in der bisherigen Weise mit dem Vereinsvermögen zu wirtschaften und machte, um die ungeheuerliche Verwendung der Gelder zu verschleiern, falsche bez. ungenaue Buchungen. Im Jahre 1897 beschloß der Vorstand, das erwähnte Haus Hummerei 19 zu verkaufen und für den Erlös ein anderes Grundstück an der Matthiasstraße anzukaufen, dessen Eigentümer, Maurerpolir Bischof, 127 000 Mark verlangt hatte. Der Innungsvorstand veranlaßte nun den Bischof, den Kaufpreis offiziell auf 140 000 Mark anzugeben und ihn so dem Magistrat anzumelden, in einem Geheimvertrage sich aber zu verpflichten, die Differenz von 13 000 Mark als persönliche Bonifikation an den Innungsvorstand zurückzahlen. Diese Summe vertheilten die Vorstandsmitglieder, indem sie sich selbst vorläufig je 1000 Mk., den beiden noch zur Innung gehörigen Jungmeistern je 500 Mk. und den 5 Innungsmeisterwitwen, welche ohne Stimmrecht noch in der Innung verblieben waren, je 330 Mark zuwies. Der Rest des Geldes sollte später in derselben Weise vertheilt werden. Die Wittwe eines Jungmeisters, die sich benachteiligt glaubte, verhinderte dies durch ihre Denunziation an den Magistrat und dieser übergab nun die Sache der Staatsanwaltschaft. Am Montag verurtheilte nun die Breslauer Strafkammer wegen Untreue den Obermeister Brauner und den Innungsmeister Werner, die Seelen des ganzen Verfahrrens, zu 15 Monaten, den Innungsmeister Breuer und den Obermeister Werner zu 12 Monaten Gefängniß und alle vier außerdem zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Der Maurerpolir Bischof wurde wegen Beihilfe zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Entwurf der neuen Gerichtsschreiberordnung ist vollendet. Der erste Abschnitt handelt nach der „Köln. Ztg.“ vom Gerichtsschreiber, der zweite vom Gerichtsschreibergehilfen, während der dritte Abschnitt die einstweilige Wahrnehmung der Gerichtsschreibergeschäfte, der vierte die sonstigen Bureau- und Kasienbeamten zum Gegenstande hat. Uebergangsbestimmungen bilden den Schluß. Die erforderliche wissenschaftliche Befähigung zum Gerichtsschreiber kann hinfort nicht anders dargegan werden als durch ein Zeugniß einer höheren Bürgerschule, eines Progymnasiums, einer Realschule oder eines Realprogymnasiums, lauter Anstalten mit sechsjährigem Lehrplan, oder einer Landwirthschaftsschule. Endlich soll zum Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung auch noch ein Zeugniß über die Prüfung genügen, die nach erfolgreichem Besuch der Untersekunda eines Gymnasiums, eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule zu bestehen ist. Zum Vorbereitungsdienst für die Prüfung als Gerichtsschreibergehilfe werden zwar auch ferner Militäranwärter zugelassen werden, jedoch nur solche, die im Besitz einer guten Elementarbildung sind befinden. Die vom 1. Januar 1899 zum Vorbereitungsdienst zugelassenen Anwärter werden den neuen gesteigerten Anforderungen nicht unterworfen sein. Die neue Gerichtsschreiberordnung soll am 1. Januar Geltung erlangen.

Eine interessante Neuerung auf maritimem Gebiete, der Umbau eines veraketen Panzerschiffs in eine schwimmende Reparaturwerkstatt, wird geplant. Die Marineverwaltung beabsichtigt, das langjährige Flaggschiff der ostasiatischen Kreuzerdivision, den heimgekehrten

Panzerkreuzer „Kaiser“, der an der Grenze seiner Brauchbarkeit angelangt ist, in ein Werkstättenschiff umzuwandeln. Der „Kaiser“ soll mit allen Vorrichtungen, Utensilien und Materialien, welche zur Vornahme vorläufiger Reparaturen havarirter Schiffe auf offener See erforderlich sind, ausgerüstet werden und das heimische Panzergeschwader bei der Ausführung größerer Manöver in See begleiten. Im Kriegsfall ist die Zulheilung einer ambulanten Schiffsreparaturwerkstätte zum Linienchiffgeschwader von weittragender Bedeutung. Das neue Werkstättenschiff ist Anfangs der siebziger Jahre in London als Kajemattschiff gebaut und 1874 vom Stapel gelassen. Der „Kaiser“ ist infolge seiner Dimensionen für den genannten Zweck geeignet. Bei einer Länge von 85 Meter hat der Panzerkreuzer eine größte Breite von 18,9 Meter, einen größten Tiefgang von 7,7 Meter und eine Wasserverdrängung von 7670 Tonnen. Die aus Eisenplatten bestehende Panzerung ist in der Wasserlinie 254, an der Batterie 244 Millimeter stark. Die Maschine indrückt 8000 Pferdekraft und giebt dem Schiffe eine Geschwindigkeit von höchstens 14 Seemeilen. Die für ein Werkstättenschiff als ausreichend bezeichnet werden darf. Die Schiffsartillerie, die aus acht 26 Zentimeter gewöhnlichen Geschützen, einem 15 Zentimeter, zehn 10,5 Zentimeter und neun 8,8 Zentimeter-Schnellfeuerkanonen besteht, wird nur zum Theil entfernt; einige Geschütze werden an Bord bleiben.

Ein Kommando der Berliner Feuerweh war für die Dauer der Anwesenheit der Königin von Holland für den feuerpolizeilichen Sicherheitsdienst im Potsdamer Stadtschloß stationiert. Früher stellte die Potsdamer Wehr derartige Wachen, doch scheint das infolge des bekannten Verfehrens einiger Potsdamer Feuerwehrlente, die sich im vorigen Jahre des Nachts in die Gemächer der Gäste verirrt, anders geworden zu sein.

Die Königin Wilhelmina und die Königin-Mutter verabschiedeten sich am Mittwoch Vormittag herzlich von der Kaiserin und fuhren alsdann, vom Kaiser begleitet, um 9 1/2 Uhr in einem vier-spännigen Wagen a la Daumont zum Bahnhofs. Der Kaiser geleitete die Königinnen, nachdem sie von den erbringlich Wiedischen Herrschaften Abschied genommen, zum Waggon und verabschiedete sich durch Handkuß, worauf die Abreise der Königinnen erfolgte. Der niederländische Gesandte mit dem Personal der Gesandtschaft sowie zahlreiche Mitglieder des Holländervereins Niederlande en Dranie hatten sich zur Verabschiedung eingefunden. Die letzteren überreichten prächtige Blumengaben und sangen die Nationalhymne.

Das Urtheil gegen den Grafen von Egloffstein wegen Betrugs lautete auf neun Monate Gefängniß, wovon sechs Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden. Der Angeklagte wurde nicht aus der Haft entlassen.

Das Oberste Landesgericht hat in letzter Instanz den seit 300 Jahren zwischen dem Fhrn. v. Thünningen und der Gemeinde Burgsinn in Unterfranken schwebenden Prozeß dahin entschieden, daß letzterer der strittige Waldbesitz definitiv zugesprochen wird.

Die Abtheilung Schleswig-Holstein des „Bundes der Landwirthe“ hat sich am 2. Oktbr. in einer Ausschüßsitzung in Kiel mit der inneren politischen Lage befaßt und eine Resolution beschloßen, in der es heißt: „Mit tiefem Bedauern empfinden wir das Vorgehen der königlichen Staatsregierung gegen den Bund. Die Ursache hierfür ist anerkanntermaßen in der Haltung des Bundes in der Mittellandtanalfrage zu suchen. Da wir uns nicht von der Zweckmäßigkeit dieser Vorlage im Interesse des deutschen Vaterlandes inzwischen haben überzeugen können, so sprechen wir nach wie vor die bestimmte Erwartung und Hoffnung aus, daß die uns nahestehenden Abgeordneten unserer Provinz bei der angekündigten Wiedereinbringung in der kommenden Session des Landtages ihre ablehnende Haltung beibehalten werden. Wir sehen den kommenden Verhältnissen in Bezug auf die Entwicklung des Bundes der Landwirthe im Bewußtsein unserer guten Sache mit großer Ruhe entgegen. Ueber kurz oder lang muß und wird die königliche Staatsregierung zu der Einsicht kommen, daß in unseren Reihen sich die zuverlässigsten Stützen von Kaiser und Reich befinden. Männer, die wie ein schwankendes Rohr sich heute hierhin und morgen dorthin beugen, je nach der Richtung des Windes, haben keinen Werth für das Vaterland in kritischen Zeiten. Wir fordern alle unsere Mitglieder in der Provinz Schleswig-Holstein daher auf, mit allen Kräften an der Erreichung unserer Ziele nach wie vor mitzuarbeiten. Wir werden und haben in der Agitation für unsere Sache niemals die Rücksichten vergessen, die wir — selbst in der Opposition und unter den augenblicklichen traurigen Verhältnissen — der jeweiligen Regierung unseres Staates gegenüber schuldig sind.“ Außerdem wurde in der Diskussion zum Ausdruck gebracht, daß man selbstverständlich jede aus ehrlicher, entgegengelegter Ueberzeugung hervorgehende Abstimmung in der Kanalvorlage in vollstem Maße respektiren müsse, daß es aber entschiedenen Fremden erregt, wenn der Abgeordnete des Kreises Rendsburg zwei Mal gegen die Kanalvorlage gestimmt hätte und zum dritten Male

Wenn Sie in den nächsten 4 Wochen Bedarf in meinen Waaren haben, dann lassen Sie sich sofort ein **Muster umsonst** und portofrei kommen, indem Sie diese Annonce unterschreiben, ausschneiden und einsenden.

An die Firma
C. W. Engels
in Foche bei Solingen.
Einziges Versandgeschäft mit wirklichem Fabrikbetrieb hier in Foche.
Grösste Stahlwaaren-Fabrik mit Versandt an Private überhaupt, nicht nur am Platze.

„Senden Sie mir ein Muster-Taschenmesser, wie Abbildung, umsonst und portofrei. Ich verpflichte mich, Ihnen in 4 Wochen eine Bestellung, gleichviel in welchem Betrage, zu machen, oder Ihnen das Messer wieder zurückzusenden.“

Ort und Datum (deutsch).
Strasse, Hausnummer, Poststation.

Name, Stand und Alter (recht deutlich!)

Annoncen, welche nicht bis zum 20. Oktober 1899 eingelaufen sind, sowie solche von Minderjährigen, nicht fehlerhaften Bürgern oder solche von Händlern oder auch nicht vollständig nach Vorschrift unterschriebene Annoncen bleiben unberücksichtigt. — Nur bei Einlieferung einer solchen Annonce wird ein **Gratis-Muster** verabreicht.

Sieben erschien meine **neueste Preisliste** für das Winterhalbjahr 1899/1900, 640 Seiten, 2175 Abbildungen, 2450 Nummern.

Inhalt: Eine umfassende Auswahl von allerhand Stahlwaaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräthe, optische Instrumente, Heißzeuge, Glasdiamanten, Bürsten, Pfeifen, Lederwaaren, Albums, Uhretten, Goldwaaren, Stöcke, Schirme, Schultenzen, Senfen, Gewehre, Revolver, Jagd-Geräthschaften, in reichhaltigster Auswahl. — Diese Preisliste wird an Jedermann **umsonst und portofrei** versandt, aber nicht an Händler.

Das Messer trägt auf dieser Seite die Abbildung meiner Fabrik in feinstes Neusilber geprägt. Es hat zwei Ringe von dem allerbesten Feinmesserstahl.

Das Eingraben von Namen in Stahlringen, schön in Goldschrift ausgeführt, kostet nur 10 Pfg. Stahlwaaren magnetisch machen umloht.

Im letzten Jahre habe ich ungefähr 150 000 Stück Scheeren und 85 000 Stück Raltmesser fabrizirt und verkauft, und zwar nur direct an Private.

Mittheilung meiner Annonce ist Betrag und kommt zur Einsende.

Öffentliche Sitzung
der
Gemeindevertretung
Montag, den 16. Oktober,
Abends 8 Uhr
im Amtsstube.

Tages-Ordnung:
1. Ausbau des Weges Ahrensburg—
Binningstedt—Holsbüttel.
2. Antrag des Brauereibes. Wolfram
auf Bewilligung eines Kosten-
beitrages zum Ausbau der Wege-
strecke am Weinberg.
3. Vorberatung eines Antrages auf
Errichtung einer Gemeinde-Spar-
kasse.
4. Mittheilungen.
Ahrensburg, 13. Oktober 1899.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Entlaufen
hellbraun-rothe Kuh.
Eigentümer
Johannsen-Gedjendorf.
Meldungen werden bei Herrn J.
Godknecht-Altrahlstedt erbeten.

Empfehle mich als geübte
Schneiderin.
Anna Kruse,
Pomona, Ahrensburg.

Gebr. Häckselschneide-Maschine,
mit Göpelwerk, billig zu verkaufen.
Näheres Wendes Allee 7, part.,
rechts, Hamburg-Gilbert.

Zur Anfertigung
künstl. Gebisse,
Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervödten,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg
Lohse 1, 1. Etage.

Wer
irgend einen Besitz kaufen oder ver-
kaufen, wer Gelder belegen oder an-
leihen will, wende sich an den be-
kanntesten Haus- und Gütermäler
Aug. Studt, Neumünster,
Bahnhofsstraße 36.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen Ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzflopfen, Schlaflosigkeit, so wie Blutanstauungen in Leber, Milz und Harntrakt (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nerdiger Anspannung** u. **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen**, **schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-Wein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weißstraße 82** 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-
wein 450,0, Weingeist 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0,
Kirchsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Felenenwurzel, amerif. Krautwurzel,
Enzianwurzel, Kalmswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Empfehle:
Prima Englische Maschinenkohlen
für Dampfdreschmaschinen.
Bahnhof Altrahlstedt. **J. Möller.**

Pa. Gerstenfuttermehl
mit der Schutzmarke Virginia,
besser als Gerstenschrot, offer-
riren Mk. 11,— pr. 100 kg
auch sadweise, Dampf-möhlen-
werke Hamburg 15, Jenischstrasse 33.

Suche zum 1. November ein
Dütern konfirmirtes
Mädchen
bei einem Kinde.
Goisdorf. Frau Harms.

Hohe Fachschule für Damenschneiderei.
Es können noch einige junge Mädchen an dem
Lehrunterricht
theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen Privat-Kursus geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.
**Anfertigung von Costümen, Morgenröcken, Kinder-
Heibern u. Mänteln**, vom einfachsten bis zum feinsten Genre
**Kostümkleider von 7 Mark an,
Morgenröcke „ 3 „**
Für tadellofen Sitz übernehme volle Garantie.
Feinste Referenzen.
Sachachtungsvoll
Frau Direktor.
Hamburgerstr. 62.
Ahrensburg.

Bier-Verleger gesucht.
Zum Vertrieb ihrer renommirten Biere in Fässern und Original-
Flaschen sucht Hamburger Groß-
Brauerei eingeführten, solventen Ver-
treter. Reflektanten belieben Adressen
unter **A. 3149**, in der Exped. der
„Stormarnschen Zeitung“ abzugeben.

Atelier für künstliche Zähne,
Blombiren, Zahnziehen u. bill. Preise.
Sprechst. tägl. nachm. von 6—8 Uhr.
Sonntags, morgens von 8—9 Uhr
u. nachmittags von 12—2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahlstedt.
Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

Gutes Obst
zu verkaufen
Hagener Allee Nr. 15,
Ahrensburg.

Im Jahre 1900
wachsen sich Alle mit der echten
Kadebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co. Kadebeul-Dresden,
weil es die beste Seife für eine zarte
weiße Haut und rosigen Teint,
sowie gegen Sommerprossen u. alle
Hautunreinigkeiten ist. à Stk. 50 Pfg.
M. Cropp, Drogerie, Altrahlstedt.

Pa. Gerstenfuttermehl
mit der Schutzmarke Virginia,
besser als Gerstenschrot, offer-
riren Mk. 11,— pr. 100 kg
auch sadweise, Dampf-möhlen-
werke Hamburg 15, Jenischstrasse 33.

Suche zum 1. November ein
Dütern konfirmirtes
Mädchen
bei einem Kinde.
Goisdorf. Frau Harms.

**8. Wohlfahrts-
Geld-Lotterie**
zu Zwecken der
Deutschen Schutzgebiete
Ziehung 25., 27., 28., 29., 30. Novbr. zu Berlin
16870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug,
im Betrage von
575,000 Mk.

| | |
|----------------|-------------|
| 1 Haupt-Gewinn | 100,000 Mk. |
| 1 Gewinn | 50,000 Mk. |
| 1 Gewinn | 25,000 Mk. |
| 1 „ | 15,000 „ |
| 2 „ | 10,000 „ |
| 4 „ | 5,000 „ |
| 10 „ | 1,000 „ |
| 100 „ | 500 „ |
| 150 „ | 100 „ |
| 600 „ | 50 „ |
| 16,000 „ | 15 „ |

Wohl- Loose à Mk. 3,30, Porto u. Liste
fabriz. Loose à Mk. 3,30, Porto u. Liste
empf. u. versendet auch unter Nachnahme das
General-Debit: Bankgeschäft.
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitestr. 5 und
in Hamburg, Nürnberg, München.
Telogr.-Adr.: Müllermüller.

Für alle Hustende sind
**Kaisers
Brust-Caramellen**
aufs dringendste zu empfehlen.
2480 notariell beglaubigte
Zeugnisse liefern den
schlagendsten Beweis als unüber-
troffen bei Husten, Keifheit,
Catarrh und Verschleimung.
Preis per Paket 25 Pfg. bei:
Aug. Prahl und Apotheker
Hero Krüer in Ahrensburg.

Höchst wichtig für Kranke!
Sichere Heilung
finden **traflose Kranke**, die bisher
nirgends Hilfe erreichten, noch durch
meine elektro-homöopathische Be-
handlung. **Große u. stetige Er-
folge**, selbst bei allen verzweifelten
u. für unheilbar gehaltenen Krank-
heiten. Zahlreiche Dankschreiben Ge-
heilten aus allen Theilen Deutsch-
lands und meine große Praxis dienen
als bester Beweis.

Auswärts auch brieflich;
wer auch viel vergeblich gebraucht
hat, veräume nicht, meine Methode
anzuwenden; jeder Brief wird von
mir selbst geöffnet und beantwortet.
Prospekt verende gratis u. franko.
Sprechst. 9—2 Uhr täglich.
Fr. Krüger.
Elektrohomöopath. Institut.
Hamburg,
Norderstraße 85 I.
(Zw. Lübecker- u. Klosterthorbahnhof).

D. Tornau,
Altrahlstedt,
empfeilt in großartigster Auswahl:
**Herren-Anzüge,
Knaben-Anzüge,
Herren-Paletots,
Knaben-Paletots,
Loden-Joppen,**
sowie einzelne
Hosen und Westen.

Schraufpapier,
empfeilt
Ahrensburg. Ernst Ziese.

Gänse-Verschicken.
Sonntag, den 15., und Montag,
den 16. Oktober,
lasse ich 12 fette Gänse u. Enten
verschicken.
Hierzu ladet freundlichst ein
L. Willhöft.

[5]

Beilage zu Nr. 3152 der Stormarnschen Zeitung.

Ahrensburg, Sonnabend, den 14. Oktober 1899.

Eurlei.

Roman von Wilhelm Fischer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun ja,“ log der Maler frisch von der Leber weg. Ich ging vorhin am Exerzierplatz rum. Da hörte ich, wie ein Unteroffizier, frischroth vor Zorn, einem unglücklich langen Gestell von Rekruten zurief: „Sie langgezogener Regenwurm, Sie! Sie blamieren ja das Ebenbild Gottes bis auf die Knochen.“ Diese Kasernenhofblüthe kam dem Angehörigen selbst so komisch vor, daß er in mein Gelächter nolens volens mit einstimmen mußte. Selbst der Leutnant grinste vorlustmässig schneidig!

„Was Du nicht alles erlebst,“ sagte Frau Anna und entfernte sich, um nach dem Kaffe zu schauen, wozu Hans den nöthigen Kuchen, den Gertha gern aß, mitgebracht hatte.

Hans benutzte diese Gelegenheit, er beugte sich zu Gertha hinüber und raubte ihr einen innigen Kuß.

„Thue das nicht wieder,“ wehrte Gertha ärgerlich. „Ich liebe das nicht. Rauben lasse ich mir nichts und Gewalt ärgert mich.“

Sie war indigniert aufgestanden. „Berzeihe, mein Lieb, aber wüßtest Du, wie wahnsinnig ich Dich liebe.“

Sie zuckte molant die Schultern. „Alles zu seiner Zeit, mein Lieber. Ich gewähre in Gnade und Laune, nicht aber in Demuth und biblischen Gehorsam.“

„Schon wieder eine moderne Blaustrumpfhentenz,“ knurrte der Maler ärgerlich.

„Die aus Erfahrung ganz berechtigt ist, denn giebt man euch den kleinen Finger, so nehmt ihr Herren der Schöpfung gleich die ganze Hand und ich habe eine sehr kleine

Hand,“ fügte sie kokett hinzu, indem sie ihm die Hand zum Kusse reichte.

Er preßte die ausnehmend schöne Hand der Geliebten stürmisch an seine Lippen.

„Ach, wären wir doch erst Mann und Weib,“ flüsterte er leidenschaftlich.

„Das liegt an Dir und Deinem Streben, Du hast mein Wort, verlange nicht mehr,“ entgegnete sie und entzog ihm fast brüst die Hand; er that verletzt und schmollte ostentativ.

Sie ließ ihn ruhig gewähren; doch als sie Thränen in seinen Augen sah, da meinte sie beruhigend: „Sei doch kein Kind, Hans, und Du bist es in Deiner Liebe, sei ein Mann, denn ich bin kein Badfisch mehr, ich glaube, ich war es nie gewesen.“

Da stiegen ihm die Sorgen bis an die Kehle und mit fast schluchzender Stimme sagte er: „Ich war immer ein Kind, Gertha. Was galken mir die Sorgen des Daseins. Ich hungerte mit Gleichgesinnten für meine Kunst und haberte niemals mit meinem Schicksal. Jetzt aber, da ich weiß, daß ich Dich habe, und Dich nur dann besitzen darf, wenn ich Dir ein sorgenfreies Leben garantieren kann, jetzt liegt es mir oft zentnerschwer auf dem Gemüth.“

„Du hast ja Talent, anerkanntes Talent,“ tröstete sie.

„Talent und Geld, Kunst und Vermögen, wie schwer reimt sich dies zusammen. Manchmal bricht mir das Herz darüber.“

„Pui! Wer wird so schwach sein! Denke doch nur an den Dichter. Wie ungleich schwerer ist dessen Kunst, die kaum noch einen Verleger, kaum noch einen Käufer findet. Du mußt stark sein, mein Freund, und ich glaube, ich bin eines Kampfes werth.“ Sie drückte seinen Kopf an ihren Busen. Beseligt schloß er die Augen.

„So könnte ich sterben, Geliebte!“ flüsterte Hans.

„Sterben! Wie oft habe ich nicht schon daran gedacht,“ hauchte sie.

Der Eintritt der Frau Annas schreckte die Liebenden auseinander. Gertha eilte der Mutter entgegen und nahm derselben die Kanne mit Kaffe ab. Während des Nachmittagstages pflegte der junge Maler die Totalnachrichten des um diese Zeit erscheinenden Tageblattes vorzulesen. So geschah es auch heute. Das Blatt hatte sich in dieser Nummer den Luxus eines Münchener Kunstbriefes aus einer Feder gestattet, der alles Moderne, insbesondere aber die moderne Malerei Sodom und Gomorrha war. Ueber Hans Richters Bild schrieb der brave Mann: „Hans Richters, wenn ich nicht irre, Thres Landsmanns, krasse Nudität, „Eurlei“, die in hyperrealistischer Rosettenpose auf ihrem Felsen ruhebett lungert, erregt unliebsames und unberechtigtes Aufsehen. Das salopp gemalte Bild wird insbesondere von den jüngsten Aledfern als eine Art von Evangelium gefeiert.“

„Den Kerl, der das geschrieben hat, möchte ich kennen lernen. Salopp gemalt! So'n Maulaffe, versteht vom Malen soviel wie die Mißgabel von der Nachtigal,“ grollte Hans Richter in hellem Zorn.

„Und ich bin über diese Kritik froh,“ rief Gertha strahlend vor Freude aus. „Tausendmal besser heruntergerissen als totgeschwiegen.“

Frau Anna hatte nur eine Besorgniß, als könne der Ausdruck „krasse Nudität“, von ihren Bekannten unliebsam gegen den jungen Maler verwerthet werden. „Die wohlgezogenen Familien“, meinte sie, „werden ihre Töchter schwerlich von einem Maler Stunden geben lassen, der so krasse Nuditäten malt, daß selbst die Zeitungen dagegen schreiben.“

Hans Richter mußte der alten Dame recht geben; Gertha dachte in dieser Hinsicht optimistischer. Sie war so voller Hoffnungen und guter Dinge, daß sie vorschlug zur Feier des Tages eine Bowle zu brauen, und mit diesem Vorschlag auch durchzudringen wußte.

III.

Der Hinweis auf die „krasse Nudität“ in der sittlich entrüsteten Münchener Künstlerbesprechung verfehlte seine Wirkung auf die ängstlichen Gemüther in der Stadt nicht. Hans Richter verlor nach und nach diejenigen seiner Schüler und Schülerinnen, welche den besten Familien der Gesellschaft angehörten. Unter den nichtigsten Vorwänden blieben sie aus; von dem Vater einer seiner talentierten Schülerinnen erhielt er sogar ohne ein Wort der Erklärung den Betrag für den ganzen Kursus zugesandt, die Schülerin jedoch ließ sich nicht mehr blicken. Der Maler suchte wie ein Rekrutenunteroffizier über Prüderie, über ein Zöllner- und Pharisäerwesen, das sich anmakte, über Moral und Amoral in der Kunst zu Gericht zu sitzen als Ankläger und Richter in einer Person — seine Schülerinnen blieben aus. Dagegen stellte sich der Gerichtsvollzieher häufiger ein. Es war, als hätte sich alles gegen den Maler verschworen. Mit einem Todeschreden wurde er gewahrt, daß die eingeklagten Summen die respectable Höhe von 1500 Mark überstiegen.

„Woher nehmen und nicht stehlen!“ klagte er einem jungen Arzt, mit dem er seit Jahren befreundet war.

Dieser zuckte bedeutsam mit den beiden Schultern:

„Mein ganzes Vermögen besteht in einem uralten preußischen Thaler und einem Zehnmarkstück, das ich gestern einem Patienten abnahm, der sich seltsamerweise zu mir ver-

[6]

irte; bei der stereotypen Patientennoth, an der ich kranke, das größte Glück, das mir je widerfahren ist. Kannst Du Dich nicht mit Deinen Gläubigern arrangieren?"

"Schon alles versucht, die Herrschaften bestehen auf ihrem Schein."

"Dann schreibe an einen Münchener Kunsthändler, vielleicht pumpt er Dir die Summe auf Dein Bild."

"Das Bild, von dem meine ganze Zukunft abhängt, verpfänden! Nein, niemals!"

"Es bleibt Dir nichts anderes übrig, lieber Freund; also setze Dich hin und schreibe."

Und Hans Richter setzte sich hin und schrieb an einen Münchener Kunsthändler, von dem er postwendend die Mittheilung erhielt, daß er nur dann den immerhin bedeutenden Vorschuß bewilligen könne, falls das unbestreitbar interessante Gemälde mit der goldenen Medaille ausgezeichnet würde, was ja immerhin möglich sei. Die Zeiten seien schlecht, die Kaufunlust im Publikum entmuthigend u. s. w.

"Keine so üble Absage," meinte Doktor Schaefer, dem Hans Richter bei seinem nächsten Besuch den Brief im Atelier zu lesen gab. „Sie beweist mir, daß Dein Bild, diese „traße Rudität“ ein Treffer ist."

"Was nun," knurrte der Maler.

"Du mußt Dich pfänden lassen, erst mit dem preußischen Adler besetzen und dann pfänden lassen," antwortete philosophisch der junge Arzt.

"Das wäre furchtbar!" fuhr sich Hans Richter verzweifelt mit beiden Händen in die Haare, nervös im Atelier auf- und abschreitend.

"Du! Richter, kannst mir eigentlich einen großen Gefallen thun. Kannst mir für heute Nachmittag Deine goldene Uhr pumpen und den Brillanten, den Du da am kleinen Finger trägst."

"Nanu!" meinte der Maler, seine Wanderung jäh unterbrechend. „Was ist denn Dir in die Krone gefahren."

"Nun, ich bin zu einer reichen jungen Wittwe gerufen, der ich mit Deiner werth-

vollen goldenen Uhr imponieren möchte, wenn ich ihren Pulsschlag zähle. Meine Konfirmandenzwiebel aus Silber imponiert keinem. Im Gegentheil, meine Patienten kriegen förmlich einen Schreck, wenn sie die sehen, müssen sie nicht denken: Donnerwetter, der Kerl will eine goldene an Dir verdienen? Also, gib her."

"Meinetwegen; aber ruiniere mir sie nicht," lachte der Maler und übergab dem Freunde Uhr und Ring.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Des Kaisers Marzstall. Kaiser Wilhelm besitzt in seinem Marzstall im Durchschnitt 340 Pferde, von denen die Mehrzahl Rappen sind. Besonders prächtig sind die 6 Tralehner, deren sich der Monarch ausschließlich bei den großen Galafahrten bedient. Sie sind von reinster Rasse und stehen im Alter von 6—8 Jahren. Ihr prächtiges, schwarzes, seidenglänzendes Fell und das ihnen innewohnende Feuer müssen sofort Jedermanns Aufmerksamkeit erregen. Aber die Schule, welche sie durchgemacht haben, war eine sehr strenge. Handelt es sich doch darum, daß der Kutscher der kaiserlichen Equipage seine Koffse so vollständig in der Hand hat, daß sie auch der kleinsten Zügelnachhülfe pariren. Auch die sonstigen kaiserlichen Gespanne haben diese Erziehung genossen, denn der Kaiser läßt den Kutscher auf seinen Spazierfahrten nur höchst selten im Voraus benachrichtigen, wohin es gehen soll. Er giebt vielmehr während der Fahrt seinem Leibjäger mit der Hand ein Zeichen, sobald eine bestimmte Richtung eingeschlagen werden soll, und dieser übermitteln es dem Kutscher. Oftmals heißt es dann plötzlich eine scharfe Biegung im Strahenzuge überwinden, sodas hohe Anforderungen an die Geistesgegenwart des Rosselenters gestellt werden. Dem speziellen Gebrauch der Kaiserin dient ein prächtiges Gespann von 6 Fuchsen, wie denn überhaupt die hohe Frau die braune Farbe bei den Pferden in allen Schattirungen bevorzugt. Alle diese Thiere haben ein Alter von 6 bis 10 Jahren. Im Oktober und im April jeden Jahres werden die neu erworbenen Fünfjährigen in „Training“ genommen und dann nach sechs Monaten endgültig in den kaiserlichen Marzstall eingereiht, dessen Unterhaltungskosten, Reparaturen und Neuerwerbungen jährlich 2 Millionen Mk. betragen.

Eine lange Ballonfahrt haben zwei Franzosen, der Graf Castillon de Saint Viktor und der Ingenieur Mallet, beide Mitglieder des Vereins für Luftschiffahrt, von Paris aus gemacht. Sie stiegen, wie dem „B. L. A.“ geschrieben wird, Sonnabend Abend bei den Gaswerken in Paris auf und erreichten nach 24 Stunden das Dorf Westerm bei Malmö in Schweden, das 240 Meilen in der Luftlinie von der Aufsteigstelle entfernt ist. Der Zweck der Reise war, zu untersuchen, welche Strecke ein Ballon von der Größe wie der ihrige in kürzester Zeit zurücklegen könnte. Beim Aufsteige betrug die Last 400 kg. Die größte Schnelligkeit, die während der Fahrt erreicht wurde, betrug 110 km pro Stunde, und die größte Höhe, zu der der Ballon emporstieg war 3000 m. Die niedrigste Temperatur, die beobachtet wurde, betrug 6° C., die höchste 12°. Am Sonntag Morgen passirte der Ballon den Kaiser Wilhelm-Kanal, die beiden Bekte und den Sund. Der Ballon stieg dann sehr hoch; da es aber dunkel zu werden begann, ließen die Insassen den Ballon niedergehen, um nicht über die Ostsee zu kommen. Als der Ballon am Sonntag Abend in der Nähe eines Feldes bei Westerm niederging, glaubten die Bewohner des Dorfes es seien André und seine Begleiter, die zurückkehrten. Die Nachricht von André's Heimkehr verbreitete sich schnell in der Umgegend und bald war eine jubelnde Menge mit Fackeln herbeigeströmt, um André zu huldigen. Groß war die Enttäuschung, als man den Irrthum entdeckte.

Daß es gefährlich ist, kleine Kinder unbeaufsichtigt mit Katzen zusammen zu lassen, beweist wiederum folgender Vorfall, der sich in Bamberg, Bezirk Reichenau in Böhmen ereignet hat. Die Ziegelmachersgattin Marie Basalto ließ ihr sechs Monate altes Töchterchen Anna in einem Kinderwagen in dem Hofe einer dortigen Ziegelei liegen und entfernte sich auf kurze Zeit. Als sie zurückkam, sah sie, daß der Haustater dem Kinde auf dem Halbe und dem Munde lag. Sie jagte das Thier davon, doch bemerkte sie, daß sich das Kind nicht mehr regte. Sie nahm die Kleine auf und eilte mit ihr zum Arzt; dieser konnte jedoch nur noch den Tod des Kindes feststellen.

Der „Klub der Harmlosen“. In der Prozeßverhandlung treten die Angeklagten und deren als Zeugen vorgeladenen Freunde theilweise recht dreist und anmaßend auf. Sie

verfolgen anscheinend das Bestreben, den Kriminalkommissar von Manteuffel, der i. Z. mit den Ermittlungen betraut war, in Mißkredit zu bringen und suchen die Sache so darzustellen, als ob Herr v. Manteuffel im Uebereifer allerlei Unzulässiges gethan hat. Einige Zeugen, die in der Voruntersuchung unter Eid recht belastend über die Angeklagten ausgesagt hatten, stellen die Sache jetzt so dar, als ob sie in ihren damaligen Aussagen von Herrn v. Manteuffel beeinflusst seien, ja, man wollte gar den Vorwurf machen, diese Zeugen als von Herrn v. Manteuffel förmlich hypnotisirt darzustellen. In den Zeitungen begegnete man schon Darstellungen, daß der Kaiser es übel vermerken würde, daß durch das Vorgehen des Herrn v. Manteuffel die Offiziere der Armee angegriffen und durch die Beschuldigung des Glückspiels beleidigt seien! Sonst haben die Verhandlungen nicht viel Neues ergeben. Aus den Aussagen der Kellner, welche die Spielergesellschaft zu bedienen hatten, ergab sich, daß diese theils mit einem Monatsgehalt von 300 Mk. angestellt, theils erhielten sie für Spielabende einen festen Lohn von 20 Mk., an den Abenden, wo nicht gespielt wurde, 10 Mk. Sie wurden von den Spielern zu ihrer Bedienung engagirt, halfen den Spielern, denen das Geld ausging, auch mit Darlehen von 100 bis 1000 Mark aus. Nach den Aussagen der Kellner und Wirthe sind für die Spiellotale monatlich 600 Mk. und mehr Miethe bezahlt worden, nach der Schätzung eines Zeugen wurden abendlich 20 000 bis 30 000 Mk. gewonnen und verloren. Der Hauswirth v. Kröcher's sagt aus, er habe nicht dulden wollen, daß dessen Geliebte, die Schauspielerin Ruffinger in v. Kröcher's Wohnung verweile, er habe sie auch als „Wirthschafterin“ Kröcher's nicht zugelassen. Im Minerva-Hotel hatte die Gesellschaft sich als „Sportklub“ eingemietzt, als der Wirth aber erfuhr, daß es lauter Spieler waren, hat er den Miethsvertrag aufgehoben. — Jedenfalls bietet der Prozeß ein Bild von dem Leichtsinne, der Genußsucht und der Frivolität dieser Vertreter der „höchsten“ Gesellschaftsklassen dar, das doch sicher nicht „harmlos“ ist.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.